

Der Film : Nahrung der Phantasie : aus dem Rundschreiben "Vigilanti cura" über das Lichtspielwesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film-Berichte des Schweizerischen katholischen Volksvereins**

Band (Jahr): **1 (1938-1939)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



FILM - BERICHTE

des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Redaktion und Verlag:

FILMBÜRO des Schweiz. Kath. Volksvereins, St. Karliquai 12, L U Z E R N

Mitarbeiter: Intern. Kath. Filmbüro (OCIC) und DOCIP P.S.Kto VII 7495

Nr. 16.

8. Mai 1939

Der Film - Nahrung der Phantasie.

Aus dem Rundschreiben "Vigilanti cura" über das Lichtspielwesen.

Der Film ist heute das mächtigste Beeinflussungsmittel. Diese Feststellung ist geradezu der Angelpunkt der Enzyklika "Vigilanti cura". Leider sehen wir diese Macht des Filmes nur allzu häufig im Dienste des Bösen.

Die Katholiken können nun die schweren Folgen ihrer Unterlassungssünden ermessen, die sie zu Beginn dieses Jahrhunderts begangen haben. Filmindustrie und Filmkunst sind ausserhalb des Katholizismus geboren, sind gross geworden ohne ihn, sind unvermittelt das verbreitetste und volkstümlichste Unterhaltungsmittel geworden, und das teilweise ohne ihn. Ganze Bibliotheken sind geschrieben, um im einzelnen den zersetzenden Einfluss gewisser Filme auf die christliche Lebensauffassung der breiten Massen zu untersuchen. Der Hl. Vater Pius XI. hat diese Gefahren des Filmes in seiner Enzyklika nicht detailliert. Man kann sie aber auf eine dreifältige zurückführen: die Gefahr für die Vorstellungswelt, für das Gefühlsleben und die ideologische Gefahr. Die erste findet vom Hl. Vater folgende Kennzeichnung: "Es ist allen bekannt, welche üblen Wirkungen unmoralische Filme im Geiste des Menschen hervorbringen. Sie bieten Gelegenheit zur Sünde; sie führen die Jugend auf schlechte Wege, denn sie sind eine Verherrlichung böser Leidenschaften."

Verhältnismässig selten sind die Filme, die unmittelbar erregen. Unter den Werken, die von katholischen Begutachtungsstellen als verwerflich bezeichnet werden, sind eigentlich wenige, die neben einer verderblichen Tendenz eine direkt aufreizende Wirkung auf die Sinne ausüben. Gerade die Tätigkeit dieser katholischen Filmverbände hat seit einigen Jahren bei den Produzenten ein gewisses geschäftliches Misstrauen gegen die allzu offene Ausbeutung niederer Instinkte hervorgerufen. Man darf sich **allerdings keinen Illusionen hingeben: zu allen Zeiten gibt es ein aufnahmeberechtigtes Publikum und immer werden sich Menschen dazu hergeben, sich mit derartigen Schaustellungen zu befriedigen.** Schon in den ersten Jahren des Bestehens der Filmtechnik bildeten mehr oder weniger heimlich, in Kellern und in Clubs aufgeführte pornographische Filme eine der ersten Erfolgsquellen der Industrie. Auch gegenwärtig verstehen es immer noch kleinere Firmen in Amerika und der einstigen Tschechoslowakei, eine Ausflucht zu finden und stellen unter dem Deckmantel der "Aufklärung" Streifen her, in denen sich schändliches Laster breit macht. Auch die französische Filmproduktion neigt unter dem Vorwand des "Realismus" seit einiger Zeit in besorgniserregender Masse zu einer Darstellung korrumpierter Milieus. Während die Streifen der ersten Art meist nur in bestimmten Sälen der grossen Städte laufen, so haben die letzteren doch wegen ihres unstrittigen künstlerischen Niveaus schon auf dem Lande Eingang gefunden.

Neben diesen offenen Herausforderungen bleiben eine Reihe von Filmen, in denen man die ungesunden Begierden unauffälliger zu befriedigen versucht. In hunderte von Filmen, deren Thema an sich annehmbar wäre, haben die Regisseure Entgleisungen, Tänze, heikle Situationen oder gewagte Toiletten geschickt hineingeschmuggelt. Zwar sind dann diese Elemente dann

nicht so arg, dass sie eine Verwerfung rechtfertigen - was die Hersteller vermeiden wollen - aber sie sind doch genau darauf berechnet, ungesunde Vorstellungen zu erwecken. Wenn man die heute so verbreiteten Decolletés vorurteilsfrei betrachtet, muss man doch zugeben, dass sie eine mässige, aber doch wirksame Ausbeutung der Sinnlichkeit sind. Hierdurch ist in den grossen Städten und bei den gewohnheitsmässigen Kinobesuchern das feine Empfinden für Schamhaftigkeit nach und nach abgestumpft.

So hat der Film teilweise zu einer Zerstörung der im Laufe der christlichen Jahrhunderte erworbenen Gewissensempfindlichkeit beigetragen, hat - wenn ich mich so ausdrücken darf - zu einer Erotisierung der Vorstellungswelt geführt und so den Weg für die Handlungen vorbereitet.

Natürlich enthält diese Feststellung nichts Absolutes. Auch darf man nicht krankhafte Empfindlichkeit oder Prüderie mit gesunder Scham vermen- gen, unter die auch eine gewisse Geschmeidigkeit, eine Anpassung an Um- stände und Zeitbegriffen sein muss. Aber hier ist dennoch die erste grosse Gefahr des Filmes: dass man zuviel auf die Erbsünde spekuliert, dass man berechnet, was und was nicht gezeigt werden darf, um die Massen zu Vor- führungen herbeizulocken, die das moderne Uebel noch verschlimmern und die den Menschen in seinem ewigen Kampf schwächen, den der Hl. Paulus einmal so herrlich als den Aufstand der Gesetze des Fleisches gegen die Gesetze des Geistes bezeichnet hat.

vFb.

Film und Schule in Japan.

Wenn man an die Verhältnisse auf dem Gebiet des Filmwesens in weitabge- legenen Ländern denkt - ausgenommen natürlich Nordamerika - dann glaubt man mit dem ganzen Hochmut eines Bewohners der Alten Welt, dass dort so- zusagen nur dilettantisch experimentiert wird, dass sie eine Art Absatz- provinz für die wenigen bekannten Produktionszentren sind.

Aber wie in so vieler Hinsicht vergeht unser Vorurteil bei näherem Zu- sehen. Wissen Sie zum Beispiel, dass nicht Hollywood, sondern Japan der grösste Filmproduzent der Welt ist? Allein annähernd 600 Spielfilme und zahlreiche Kurz- oder Dokumentarfilme werden jährlich hergestellt. Der Filmbesuch ist innerhalb weniger Jahre auf über 200 Millionen jährlich ge- stiegen.

In besonders erstaunlichem Masse wird der Film auch in den Dienst des Unterrichtes gestellt. Nach einem Bericht der Oberschulbehörde sind in den Städten bereits mehr als die Hälfte der Volksschulen mit Projektionsmög- lichkeiten versehen. Bei den höheren Unterrichtsinstituten und Universitä- ten sind gar mehr als 85% mit Filmapparaturen ausgerüstet. Und zwar dienen sie hier nicht allein zu Unterrichtszwecken, sondern auch als unmittelba- res Forschungsmittel, also nicht nur zur Wiedergabe gewonnener Erkenntnis- se, sondern auch als ein Instrument der Forschungen, die bisher nicht oder nur schwierig möglich waren.

Die Schulfilme und Dokumentarfilm entstehen aus der Zusammenarbeit ver- schiedener Kulturorganisationen, die kürzlich auf einer eigens für die Ver- einheitlichung dieser Bestrebungen einberufenen Konferenz die "Shochiku" mit der Herstellung der Filme beauftragt haben. Diese Konzentration er- wies sich als wünschenswert, da das Dokumentar- und Kulturfilmschaffen die nationalen Erfordernisse nach den staatspolitischen Richtlinien behan- deln soll. Sie sollen im Volke vor allem für die durch die nationale Not- lage bedingte einfache Lebensweise Verständnis wecken und sie idealisieren.

vFb

Film und Jugend.

Das japanische Unterrichtsministerium hat angeordnet, dass Kinder unter 14 Jahren in Zukunft keinen Zutritt mehr zu Filmen erhalten dürfen, die eine Liebesgeschichte, Spielszenen, Diebstähle oder Gewalttaten vorkom- men.

Künftig müssen alle Kinos, die einen Film dieser Art aufführen, den deut- lich sichtbaren Hinweis "Nur für Erwachsene" anbringen. Die Verordnung tritt am 1. Oktober 1939 in Kraft.

vFb